

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 9 (1883)
Heft: 19

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der düstler Schreier
Und weiß vortrefflichen Rath,
Wie man in schwierigen Fällen
Stets findet die richtige That.

Zum Beispiel und zum Exempel
Gegenüber der Heilarmee,
Ließ sich die Sache leicht schlichten
Und thate Niemandem weh.

Man läßt sie auf Bäume steigen
In fröhliches Plättergrün
Und schüttelt sie dann herunter
Als Maiskörner und läßt sie — ziehen.



Uter Rath.

Wer aus der schweizerischen Landesaussstellung in Zürich nicht nur materiellen, sondern auch geistigen Nutzen ziehen will, besuche z. B. als junger Politiker die Ausstellung der Schreiner, lasse sich dort von einem Angestellten in eine Wiege legen und ein paar Mal hin- und herschaukeln, dann ist er ein gewiegter Staatsmann. Und wenn er sich recht auffällig benimmt, so daß er recht vielen Besuchern in die Augen fällt, wird er auf wohlfeile Weise ein angesehener Mann.

Zwängt er sich mit Hilfe seiner Schultern und Ellbogen durch die dichtesten Volksmassen, so macht er sich zum durchgetriebenen Politiker und geriebenen Staatsmann.

Nach diesen herrlichen Erfolgen darf er wohl ein Gläschen Rhum nehmen in einer Cantine und dann ist er obendrein noch beruhmt.

Witterungsbericht des Nebelspalter.

Die Nachricht, daß die Lenzsonne die Frühlingsblüthen noch nicht alle an's Tageslicht befördert habe, veranlaßte die himmlische Baumwollengesellschaft zu einer Lieferung von Schnee, welcher aber hoffentlich nicht zu dem Leim wird, auf welchen Direktor Widmer in Rotterdam getrocknet ist. Ueberhaupt ist die Tendenz dormalen so zum Steigen geneigt, daß man allseitig wünscht, selbst das Pech, an welchem wir Jahre lang gelitten, zergerhe und die sauren Trauben werden süß. Selbst im Bundespalais herrscht ausnahmsweise die Temperatur der Verträglichkeit und im politischen Departement im Speziellen rechnet man bestimmt auf innige Anschließung von Frau Italia und Hispania, was auf die örtliche Wärme nicht ohne befruchtenden Einfluß bliebe. Da die Parlamente ihre Sitzungen unter stürmischen Ausichten fortsetzen, dürften verschiedene Windströmungen und Wasserschwellungen in Aussicht stehen, was aber die Landesaussstellung nicht veranlassen wird, ihren Aktionären gut Wetter zu versprechen.

Chrlch. Weißt du, wer sich als bester und solidester Ausstellungs- pavillon hätte verwenden lassen?

Chrsam. Was Ausstellungs-pavillon? Nein, das errathe ich nicht.

Chrlch. Das ist der Kaspar Zundel.

Chrsam. Wie so denn?

Chrlch. An dem ist schon Alles ausgestellt worden und er hält doch noch.

Chrsam. Das stimmt.

Schmelzen-Stoßseufzer.

Jetzt fangen sie alle, alle,
Die listig durchgebrannt.
Was thut man in diesem Falle?
Man bleibt im — Vaterland?

Aussprüche einer großen Kriegsgurgel.

— Ein Soldat darf nicht eitel sein, da er sonst gegen seine Obern verstoßt.

— „Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt,“ behauptete ich und thate den Schritt.



Chueri. Wißst du, Nägel, was jez d'Stadt Züri sötti sy?

Nägel. G'müß wieder öppis neti's. Zum Pyspyl?

Chueri. E Sanduhr, Nägel, e Sanduhr!

Nägel. E Sanduhr, Chueri, wi so?

Chueri. He, loset! Mr hab g'meint, wenn d'Ustellung in Blaspis abe chömi, denn seigib d'Lüüt öppe-n-omal deit unne und denn wieder im obere Theil und jezig, iiches halt nüüd mit säbem, 's blyht Alles idr Uustellig und wenn's use chömed, händ's kei Hunger und kei Durst meh und gönd also an nümme i d'Stadt use,

Nägel. Und berna?

Chueri. Hä, berna, wenn d'Züri e Sanduhr wäri, chönt me alli mal nu drehe dra und denn luff's wieder um volle Theil in leere.

Nägel. Aha, aje, Chueri!

Beim Arzt.

Rudi. Und was koste die Mittel?

Arzt. Drü Fränkli, wenn der weit so gut sy.

Rudi. Posß Blygg nu! Jetzt verma-nig nümme Grant z'sy.

Beim Genßhandel.

Toni. Das ist z'viel, 6 Franke für e Zentner Genß.

Ali. Du bist e Chue!

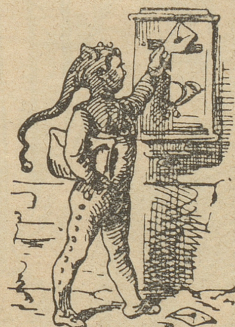
Toni. Ja, es schint, Du heigist mi für ne Chue, die um jede Preis müß Genß ha.

Brantwerbung.

Kobi. Los, Babeli, du bist mer so lieb, i möcht bi grad freffe. Wottsch mi?

Babeli. E b'hüetis Gott, i möcht mi nit i G'fahr bigäh!

Briefkasten der Redaktion.



S. i. Z. Ihrem Wunsch haben wir mit Vergnügen entsprochen und das um so mehr, als ein kleiner Dämpfer den Leuten sehr wohl thut. — F. J. i. L. Waldner's Rührer durch die Landesaussstellung ist ein reizendes Büchlein, das jedem Besucher bestens empfohlen werden darf. Sein Inhalt orientirt nicht nur in der Ausstellung, sondern auch in ganz Zürich. Besonders Werth beansprucht das ausgearbeitete Kärtchen, in welchem sich ein praktischer und mit der wenigsten Zeiterwännis verbundener Gang durch die ganze Ausstellung eingezeichnet findet. Preis 75 Cte. — H. H. i. M. Immer noch Remade? — K. Z. i. P. In unserer nächsten großen Nummer werden Sie das ganze Zentralkomitee zu sehen bekommen und nachher beginnen wir erst mit einer Analese der Aussteller auf den verschiedenen Gebieten. — P. i. Z. Besten Dank für die fröhl. Zusendung. Sie hat uns Freude gemacht. — Z. Z. i. D. Ja, natürlich, sobald sich nur der erste Landesaussstellungsstrubel gelegt haben wird. — J. J. S. i. Z. Nein, das würde doch wohl etwas zu leblos; wir müssen die Gruppe in etwelcher Aktion sehen. — Jobs. Besten Dank und Gruß. — Spatz. Auch gut, aber diese Nothen sind uns in der Seele zuwider. — R. S. i. B. Wir acceptiren gerne; aber fiers thapp und schlagen, wenn wir bitten sollen. — Div. Auf unser letztes Silberrathöl geben uns täglich noch so viele Lösungen ein, daß wir den Entscheid darüber auf die nächste Nummer verschieben müssen. — E. J. i. C. Wie die Hülle und Fülle, aber alles solche, die sich wohl hören, nicht aber drucken lassen. Hier eine Ausnahme. Der Mann kommt von der Ausstellung heim und seine Gangart befundet, daß er auch die Gruppe Genüßmittel gehörig durchstudirt hat. Da empfängt ihn seine Frau mit dem liebevollen Zuruf: „Um tußig Gottswille, was bringst Du wieder für ein Lustkeller bei.“ — Verschiedenen: Anonymes wird nicht aufgenommen.